



Dorit Croissier
Petra Fleckenstein-Pfeifer
Renate Ortner
Laura Wiemers





Anton Pennig
2. scheitel



SONDERANGEBOT

... eine künstlerische Intervention

Ausstellung im ehemaligen Schuhgeschäft Pennig, Warburg / September 2022

Konzept

Das Haus Pennig in Warburg, Marktstr. 18, 1862 erbaut, war Wohn- und Geschäftshaus und mehr als 100 Jahre im Besitz der Familie Pennig. Über viele Jahrzehnte beherbergte dieses Haus einen allseits bekannten Schuhladen.

Es stand seit nun fast 8 Jahren leer. Nach einer längeren Zeit der Ungewissheit hat die treuhänderische Warburger Denkmalstiftung in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz das Haus erworben und wird es jetzt ab 2022 nach Denkmalschutzkriterien sanieren. Damit bleibt es ein markanter Blickpunkt an dieser spektakulären Stelle mit den weiteren historischen Häusern der Umgebung.

Neben dem entstehenden Wohnraum ist ein noch mit Ideen zu füllender Begegnungsraum im ehemaligen Laden angebracht.

Für uns als ortsbezogen arbeitende Künstlerinnen sind Umbruchssituationen zwischen Vergangenem und noch nicht greifbar Neuem reizvoll. Wir begeben uns auf die Suche nach Spuren, die die Zeit hinterlassen hat, nach Dingen, die den künstlerischen Blick einfangen. Wir dokumentieren vor dem Verschwinden, fragen nach Bedeutsamem, das ins Neue weiterstrahlt.

Bei einer Begehung des Hauses im oben beschriebenen Zustand entdeckten wir eine Atmosphäre, die uns diese Möglichkeit eröffnete.

Mit Fotos, Inventar-Neuinterpretationen, Einbringen von früheren ins Haus gehörenden Dingen, sonstigen Überbleibseln, können wir eine Ausstellung vorbereiten.

Mittels dieser künstlerischen Interaktion gestalten wir mit und machen die neue Zukunft des Pennig-Hauses sichtbar.

Unsere Ergebnisse wollen wir als „Sonderangebot“ im ehemaligen Schuhhaus vorstellen.

Eröffnet werden soll die Kunstaussstellung am 4. September 2022.

Begleitet werden wir dabei von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der zuständigen Architektin C. Lange aus Höxter, dem Kreis Höxter und der Stadt Warburg.

Warburg, 17.05.2022

D.Croissier/P.Fleckenstein-Pfeifer



Ort:	Warburg
Objekt:	Haus Pennighaus
	2. Obergeschoss
Bereich:	Raum Nr. 16
Befundstelle:	2

Der Duft der Erinnerung

Was wäre die große Welt ohne das kleine Stück Erde, was uns Heimat ist.

Ich atme innerlich immer wieder tief durch, wenn ich nach Warburg komme, wenn ich die Friedhöfe besuche, mich durch die Gassen und Straßen treiben lasse und mich an dem Flair dieser Stadt erfreue.

Vor meinem inneren Auge tauchen Bilder auf aus vergangenen Zeiten. Ich bin in Warburg aufgewachsen, bin hier zur Schule gegangen. 67 Jahre ist das nun her.

Ich liebe diese Stadt, die alten Stadtmauern und die Wehrtürme, die Fachwerkhäuser und die Kirchen, das Diemeltal und den Desenberg und auch den etwas eigenartigen Menschenschlag der „Titgenbürger“.

Ich spüre, wie mich diese Stadt geprägt hat, ... mein Denken, mein Fühlen, mein Dasein als Mensch in dieser Welt und in dieser Zeit.

Menschen und Orte kommen mir in den Sinn, die in meinem Leben Spuren hinterlassen haben.

Ich erlebe, wie mich die alten Stadtmauern und die alten Häuser einladen, über das Leben nachzudenken, nach innen zu lauschen, mit dem Herzen zu hören und mit dem Herzen zu sehen.

Alten Häusern ist ein ganz besonderer Duft zu eigen: der Duft der Erinnerung, der Duft der Zeit.

Neubauten mit davor gesetzten neuen Fachwerkfassaden, die an die Stelle von abgerissenen Baudenkmalern errichtet werden, duften nicht. Sie mögen dem ein oder anderen Zeitgenossen vielleicht schön erscheinen, der Duft des Erinnerns ist ihnen aber nicht zu eigen. An seine Stelle ist das Vergessen getreten.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich, dass das Schuhhaus Pennig in seiner alten Bausubstanz erhalten bleibt. Zusammen mit den angrenzenden Gebäuden bildet es ein einzigartiges Ensemble beim Übergang von der Neustadt in die Altstadt.

Ich erinnere mich gut an das Schuhhaus, an seine Inhaber, an das freundliche Personal, an die Atmosphäre. Wir haben hier damals unsere Schuhe gekauft. Ich erinnere mich auch noch an das Karussell in der Kinderabteilung.

Der Duft der Erinnerung ist auch der Duft von Heimat. Was wären wir ohne sie?

„Wir sind die Generation ohne Bindung und ohne Tiefe“, hat Wolfgang Borchert vor 80 Jahren gesagt. In der Tat, das Verständnis für das Wesentliche und Erhaltenswerte scheint bei vielen Zeitgenossen verloren gegangen zu sein. Der Mörtel, der früher beim Bau einer Stadt benutzt wurde und der sinnbildlich nicht nur für den Zusammenhalt von Gebäuden steht, fehlt in der heutigen Gesellschaft.

In unserer Welt hat sich ein ständiges Grundrauschen breitgemacht. Das Informationszeitalter mit seiner Flut von Bildern, von Tönen, kurzlebigen Botschaften und Mitteilungen hat die Menschen in einen Zustand ständiger Erregung versetzt.

Ein virtueller Mörtel aber vermag nichts zusammenzuhalten. Er ist ein flüchtiger Stoff. Ohne ein Obdach für die Seele drückt der Mensch sich im ständigen Grundrauschen der Medien selbst zu verlieren.

Die Warburger Denkmalstiftung möchte dem entgegenwirken und mit der Sanierung dieses Hauses einen Ort schaffen, in dem es sich gut wohnen lässt und der darüber hinaus zum

Verweilen, zum Nachdenken und Erinnern, zum Austausch und zum gemeinschaftlichen Zusammenhalt einlädt.

Wir freuen uns, dass Dorit Croissier, Petra Fleckenstein-Pfeifer, Renate Ortner und Laura Wiemers uns dabei helfen und mit ihren künstlerischen Arbeiten etwas sichtbar werden lassen, was von Bedeutung und notwendig ist. Ihre Arbeiten haben Dinge vor ihrem Verschwinden eingefangen, die zum Sehen und zum Erinnern einladen. Zugleich aber wollen ihre Arbeiten den Blick auf die Zukunft dieses Hauses öffnen. – „Sonderangebot“ haben sie die Ausstellung genannt. Wie treffend.

Ich schaue in die alten Schaufenster, trete durch die Ladentür, erinnere mich ... und sage „Danke“.

Danke für diese wunderbare Ausstellung. – Danke für Ihr Interesse.



Diether Wegener

Anstifter und Vorstandsmitglied der Warburger Denkmalstiftung





SONDERANGEBOT(E)

Kunst als Wertschöpfungskette

Maria Föcking

Leerstand – Abbruch? - Für den Immobilien-Verwerter hat manchmal nur die freie Fläche Wert – Wert messen wir gemeinhin und unbestritten dem Makellosen zu, dem Glänzenden, Neuen. Nach dem Auspacken oder sogar schon nach dem Einpacken -bei Amazon spätestens bei der Rücksendung- hat ein Produkt seinen „Wert“ nach dem Verständnis des Marktes verloren. Dass uns dieses Bewertungssystem gefährlich wird -für unser Ökosystem, unseren Zusammenhalt und unser Selbstverständnis- merken wir inzwischen. Wir erfahren: Der Umgang mit dem Ent-Werteten macht unglücklich.

Aber da treffen wir auf ein Sonderangebot! Dorit Croissier, Petra Fleckenstein-Pfeifer, Renate Ortner und Laura Wiemers haben eine Umwertung im Angebot – „Im Angebot!“ , das ist die Lockformel, auf die wir als funktionierende Mitglieder der Konsumgesellschaft konditioniert sind. Umwertung funktioniert als Perspektivwechsel, der das Ent-Wertete, das noch nicht wieder neu Wertvolle, gerade den Zwischenzustand, als wertvollen Rohstoff behandelt.

Dieses Sonderangebot verfolgt aber seinerseits eine Geschäftsidee: Es zielt auf den Gewinn unserer Aufmerksamkeit, die sofort umfassend gefordert wird. Wir müssen uns orientieren: Wie bewerten wir das neue, das ästhetische, Angebot? - Beim Schuhkauf achten wir auf Nützlichkeit. Sie müssen passen (war jedenfalls früher so...), müssen modischen Vorgaben genügen (Stiletto, Block-, oder Keil-Absatz? Plateau-, Profil- oder Ledersohle?), und das Angebot soll in

den vorgesehenen Preisrahmen passen. In der Warenwelt lassen sich also unsere Maßstäbe genau benennen.

Das von der Kunst gebotene Sonderangebot dagegen befreit den Betrachter von solchen Einschränkungen. Alles will wahrgenommen werden. Vor einer Neu-Bewertung liegt die Auflösung gewohnter Werte, denn durch die vorgenommenen künstlerischen Eingriffe wird Altes und Neues gleichrangig wichtig. Durch die Auflösung des gewohnten Zusammenhangs und die Neuorganisation der Bruchstücke entstehen neue Beziehungen. Beziehungen zwischen Bestehendem, aber auch zwischen den Gedanken und Erinnerungen, die das Neu-Arrangement auslöst. Ein Beziehungskomplex, der im Prinzip unendlich ist.

Ein Sonderangebot an Achtsamkeit: Was macht das Orange in diesem Raum? Der Grundton der hinter der Inneneinrichtung sichtbar gewordenen Rostschutzfarbe spielt auf einmal den Wegweiser. Da liegt ein alter Kassenzettel des Schuhhaus Pennig oder ein dort gekaufter Schnürsenkel in orange-farbener Schachtel, archiviert wie ein kostbares Fundstück und schon taucht genau dieser Farbton an vielen weiteren Stellen auf und bestimmt den Weg durch den Raum.

Geht es also um Achtsamkeit für Raum- und Farbwahrnehmung? Oder um ein Spiel mit den Details eines verlassenen Ortes?

Dorit Croissier

... und dann und wann ein weißer Elefant
Tanzschritte ...

Das Karussell

Mit einem Dach und seinen Schatten steht
Sich eine kleine Hölle der Besten
von bunten Tierchen, alle aus dem Land,
das lange jagt - es es umhergeht.
Denn manche sind zu hübsch angepaart,
doch alle haben Mut in ihren Klauen,
ein böser roter Löwe gibt mit Honen
und dann und wann ein weißer Elefant.

Sogar ein Hirtel, ist da, ganz wie im Wald,
nur dass er einen Sattel trägt und stützt
ein kleines klares Mädchen aufgeschult.

Und auf dem Löwen reitet noch ein Junge
und hält sich an der kleinen heißen Hand
denn der Löwe zücht und zucht.

Und dann und wann ein weißer Elefant.

Und auf den Tieren können sie tanzen,
auch Mädchen, heiß, in dem Theaterpauze
fast schon entschlossen, nicht in dem Scherz
schauen sie auf, Mundwörter, heiser ...

Und dann und wann ein weißer Elefant.

Und das geht hin und her, dass es endet
und Licht und steht sich nur noch hat kein Ziel.
Ein ist ein Spiel, ein Spiel vorangeht
zu kauen kann begünstigt Trost -
und manchmal ein Löwen herumwandert
zum seligen, das Bienen und verwehrt
zu einem atemlose blinden Spiel ...

R.H. Riba

dam mit warm ein weißer Elefant

A yellow table with several papers and envelopes on it, containing handwritten text in various colors (black, blue, orange). The papers appear to be drafts or notes related to the text on the wall.

Dorit Croissier

... und dann und wann ein weißer Elefant

Installation, 2022

- unter Verwendung einer Zeile aus dem R.M. Rilke Gedicht 'Das Karussell'

- Karussell, Holz, Papierbanner, Kreidzeichnung -

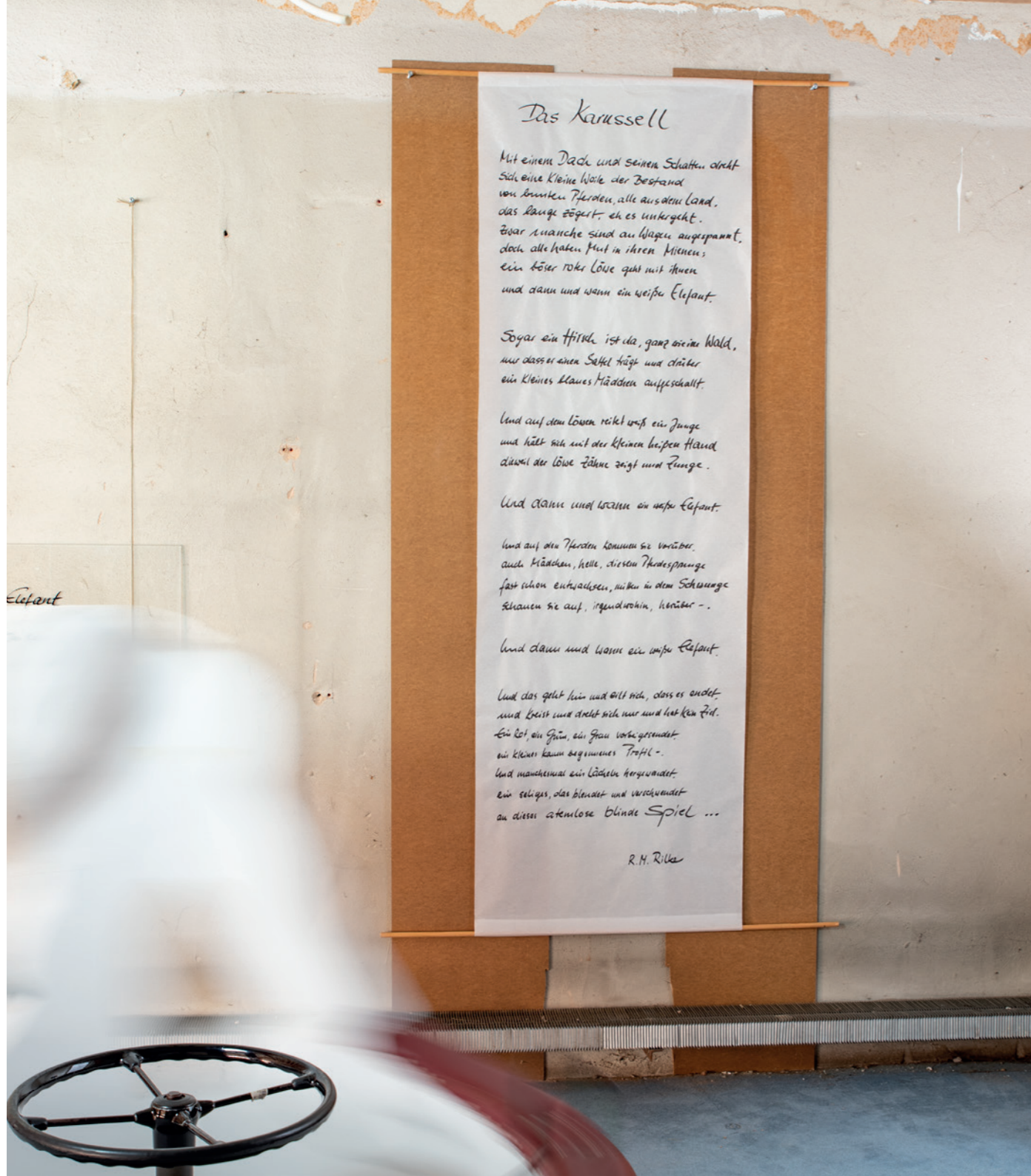
Noch auf anderer Ebene ist Achtsamkeit im Angebot. Wertvoll werden auf einmal Erinnerungen. Die eigenen und die fremden. **Dorit Croissier** leitet mit ihrer Installation „...und dann und wann ein weißer Elefant“ die Aufmerksamkeit auf ein Spielzeug, das für sie immer noch in diesem Raum zu stehen scheint, obwohl sie ihm neulich anderswo begegnet ist. Jetzt ist es zurück gewandert. Aber ist es wirklich dieses oder

die Erinnerung daran? Die möglicherweise auch längst ersetzt ist durch Assoziationen, die die Titel gebende Zeile aus dem berühmten Rilke-Gedicht wachrufen kann. Erinnerungsbilder, die aus einem grünen Pferd?/Krokodil?/Drachen? (Sogar 6 verschiedene Tiere wurden von heute erwachsenen Warburgern erinnert!) einen weißen Elefanten entstehen lassen. Der aber bei Rilke auch nicht als weißer Elefant von

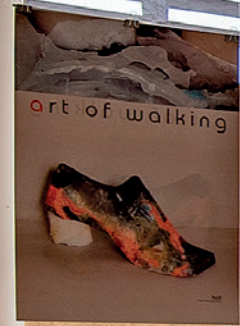
Bedeutung ist, sondern eine Projektionsfläche bildet für den Lebensrhythmus aus Wiederkehrendem und unaufhaltsamen Veränderungen. Als solche bildet Croissiers Karussell der Erinnerung als interaktives Projekt einen Drehpunkt des Ausstellungsprojekts.

Die damit abgerufenen Erinnerungsfetzen sind -anders als der Begriff „Fetzen“ suggeriert- nicht wertlos, sondern wertvoller Zugangscode, ein Schlüssel zu weiterer (Selbst-Ver-) Sicherung unseres Lebensweges. Denn gerade an solchen am Wegrand hängen gebliebenen Fetzen machen wir die Bilder unserer Vergangenheit, fest. Über punktuelle Erinnerungsbilder können wir Vergangenheit, und so uns selbst, wiederfinden. Der dann mögliche Austausch unserer „weißen Elefanten“ -mit deren jeweiliger Gewichtung und Verknüpfung- bildet ein neues lebendiges Karussell. Die individuellen Erinnerungsbilder geraten durch den kommunikativen Austausch in Bewegung und schaffen etwas Neues. Jede Drehung des Karussells mag als identische Wiederholung erscheinen, aber da niemand zweimal in den selben Strom steigt, so sieht nicht nur Rainer Maria Rilke bei jeder Drehung andere Bilder, das sich weiter drehende Karussell wird zur Symbolik des Lebens, das Fahrt aufnimmt aus eigener Kraft und den Schwung mitnimmt aus der Interaktion mit den anderen.

Das Karussell dreht sich um sich selbst, seine Drehbewegung setzt Zentrifugalkräfte frei, die Erinnerungsfetzen aufeinander prallen lassen. Hat es sich damals um ein Krokodil gehandelt? Oder setzte man sich gar auf einen Lindwurm, auf dem das Kind während Mamas Schuhkauf wilde Runden drehte? Aber hatte das Tier nicht einen Rüssel? Die Erinnerungsfetzen aus 64 Jahren, schriftlich festgehalten, drehen sich auf der umschließenden Wand, alle gleichwertig. Weißer Elefant oder grünes Krokodil – das Ding ist zum Zeichen geworden für Austausch und Erinnerung.







Auch **Petra Fleckenstein-Pfeifer** bietet ein Sonderangebot an. Ihr geht es um Erkenntnisgewinn des Betrachters, der aus der Entlarvung von Täuschung (Wird da jetzt etwa ein neues Schuhgeschäft eröffnet?) und dem ästhetischen Spiel mit Realität und Fiktion Lust an der Entdeckung erlebt. Eine Entdeckung, die aus dem Spiel abrupt in die bedrohliche Wirklichkeit zurückführen kann.

Dazu verwendet ihre Intervention die Verfahren der Werbung. Wie für eine zukünftige Geschäftseröffnung hängen Plakate im Schaufenster. Oder wertvoll erscheinende, glänzende Materialien, die sonst von der Werbung ohne Sachzusammenhang verwendet werden, um Produkte aufzuwerten, unterstreichen die Absurdität von Produkt-Kreationen ohne jeden Gebrauchswert – wie dem Schuh mit Knochen-Absatz. Gangunsicherheit in einer Zeit, in der der Gang über Leichen tägliches Nachrichtenthema ist.

Auf den ersten Blick kommt ihre Installation vertrauter Schaufenster-Gestaltung recht nahe. Das Produkt wird isoliert und durch glänzende Materialien nobilitiert. Farblich in zarten Grau-Beigetönen und modischem Rosé genau abgestimmte Plakate, hochgegriffene Slogans („art of walking“) und perfekt ausgeleuchtete Studioaufnahmen des Produkts Schuh entsprechen genau unseren Vorerwartungen an Produktwerbung. Serielle Präsentation -wie früher die Schuhkartons in wandfüllenden Regalen- lässt ebenso an das Erleben der Warenwelt denken. Erst beim genauen Hinsehen wird die Werbegestaltung als ironisches Spiel mit Schönheit und Funktion von Schuhen entlarvt. Und damit wird das Betreten des vermeintlichen Schuhladens zur Auseinandersetzung mit Kunst. Zu Kunst, die Fragen stellt.

Petra Fleckenstein-Pfeifer inszeniert das wertvoll Erscheinende mit wertlosem Material. Das als wertlos Zurückgelassene wie ausrangierte Lampenschirme, Fotos aus dem Inneren des verlassenen PennigHauses, sogar ein ausgekochter Markknochen, der zum Schuh-Absatz wird, dient zur Vorspiegelung von erwartetem Luxus, zieht aber gerade wegen seiner niederen Herkunft Petra Fleckenstein-Pfeifers Vorstellungskraft an. Holzwolle, die

in einem der oberen Räume unter einem Fenster zusammengeknüllt liegen geblieben ist? Petra Fleckenstein-Pfeifer sieht sofort die formale Ähnlichkeit mit einem ehemals geliebten Kinder-Teddy. Das Vorgefundene wird ver-rückt und in einen neuen Kontext gestellt.

Ebenso spielerisch nimmt Petra Fleckenstein-Pfeifer eine Werbezeile wörtlich und entlarvt deren schwer einlösbaren Anspruch. „Art of Walking“? Kunst hier gerade nicht als Steigerung handwerklicher Könnerschaft, sondern das so selbstverständlich einfache Gehen wird zur Herausforderung, eine „Kunst“. Materialwahl und Absatzvariationen führen vor, wie schwer Fortbewegung, ja „Fortschritt“, ist. Von Komfort kann beim Anblick dieser Schutz- und Fortbewegungsangebote keine Rede sein. Nicht einmal die Richtung halten kann man in einem Schuh, dessen Absatz drehbar gelagert ist oder dessen Stiletto durch eine unten geschlossene Tülle gebildet wird. Trockene Bilanz, wenn „Die Sache mit dem Wasser“ die ist, dass leider keins mehr zur Verfügung steht. Witzig, wenn die Gardinenröllchen der sechziger Jahre gar Rollschuhe -für Tausendfüßler?- bestücken, allerdings in ihrer Schiefelage kaum Vertrauen erweckend. Wohingegen der transparente Stiefelschaft (aus einer Schweinsblase) die Redewendung „nur Haut und Knochen“ sehr makaber illustriert.

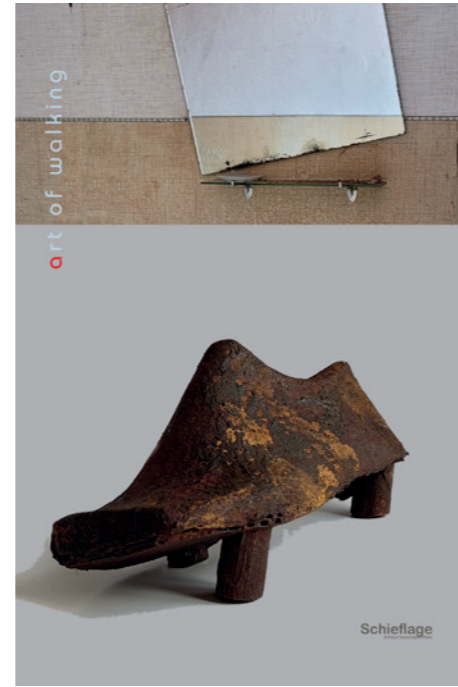
Obwohl der Ort dieser ästhetischen Eingriffe durch die ehemalige Zweckbestimmung des Schuhverkaufs entscheidend geprägt ist, geht es also der ästhetischen Intervention „SONDERANGEBOT“ mitnichten nur um Schuhe. Wie der Karussell-Elefant Auslöser für Reflexion ist, die das ganze Leben betrifft, so geht es auch hier um mehr. Dieses Mehr, dieser „Mehr-Wert“, kommt zustande durch die Verknüpfung „interesseloser“, nicht durch Nützlichkeitsvorgaben eingeschränkter Wahrnehmung mit der jeweils eigenen Gedankenwelt der Betrachter. Und so verknüpfen die Bildtitel, wie „Rosige Zeiten“, das Wahrgenommene, fotografierte Reste von Rosentapeten im Haus, vermutlich auch mit dem Zeitgeschehen im makaber-ironischen Kontrast. Die Gedanken springen, müssen sich bewegen: Gedanken „gänge“ heute im Angebot!

2022



art of walking
Neue
Kollektion











Renate Ortner liebt Räume, die den Menschen umfassen. Räume, die als ein eigenes Bezugssystem eingerichtet werden. Und Fundstücke, die vielfach collagiert und neu arrangiert ihr „Second Life“ -so nannte sie eine ganze Serie ihrer Arbeiten- erleben. Vor Ort gefundene Materialien wie Tapetenreste, die Ecke einer handgeschriebenen Werbetafel in auffälligem Gelb oder grau-geflammt Linoleumboden werden mit Fotoausschnitten von Details der verlassenen Ladeneinrichtung präzise komponiert. Daneben erscheinen Fotos, die ebenso collagiert scheinen. Erst aufmerksame Betrachtung zeigt, dass hier die Bau- und Benutzungsgeschichte des Hauses „collagiert“ hat und die Künstlerin Details fotografiert, die sich in dieser ästhetischen Differenziertheit tatsächlich finden. Welche Erkenntnis gewinnt der Betrachter? Es ist sein eigener Blick, der das Kunstwerk schafft. Da, wo die Korrespondenz von Farben und Form -oder das Arrangement von Realität und Hinzugefügtem- wahrgenommen wird, kann sich Erkenntnis und Genuss einstellen.

Höchste Achtsamkeit bei ästhetischem Genuss im Sonderangebot also! Einmal auf die Fährte des genauen Hinsehens gesetzt, entdeckt der aufmerksame Betrachter nahezu endlos weitere Ebenen der Deutung. Gelbe Kreisformen, die unter der Decke schweben, rufen die Luftballons in Erinnerung, die Kinder beim Schuhkauf als Zugabe bekamen. Oft fragte man früher auch einfach so nach dieser begehrten Werbegabe. Konkrete Erinnerungen löst der extra kreierte „Lurchi“-Bezugstoff der den Raum gliedernden dort vorgefundenen Hocker aus. Kein Original, sondern ein collagiertes Re-Make – das sich hier auch in der Funktion sieht, die quadratische Form der Hockeroberfläche, leuchtende Farbtöne der hängenden Kreisformen und der orangefarbenen Stahlträger miteinander in Beziehung zu setzen. Die Strukturierung in gleichartige Bildfelder findet sich dann weiter in der Verdunkelung der seitlichen Fenster wieder. Warum findet sich darunter aber ein gelber Rahmen, der das schwarze Feld besonders hervorhebt? Kratzer in der schwarzen Abdeckfarbe? Oder handelt es sich hier um grafische Spuren, die Andeutungen einer Landschaftsdarstellung vermitteln?

Die Fotoserie „Entdeckungen“ verwendet Untergründe der Wände aus den oberen Etagen, die für die Ausstellung nicht zugänglich sind. Jedes Detail beginnt den Blick anzuziehen und Neuausrichtung unserer Deutungsmuster setzt ein. Führt ein auf die Wand verlegtes graues Kabel direkt in das Grau der darauf befestigten Fotografie? Bei einem Wanddurchbruch etwa, der in zarten Grau-und Rosatönen den Querschnitt einer Ziegelwand zeigt, mit kleinen Knubbeln von Mörtel, die der angeschnittenen Putzträgermatte anhaften, könnte es sich jetzt auch um ein absichtlich arrangiertes Relief handeln, so ähnlich in der Struktur der Fotografien aus „Entdeckungen“, wenn sich Betrachter und Betrachterin erstmal auf die Logik von Renate Ortners „Raumcollage“ einlassen.

Dabei wird -der Strategie des Ausstellungskonzepts folgend- auch hier über markante Dinge wie die Werbefigur Lurchi, die Präsentation auf Hängeständern oder die durch die serielle Auslage ähnlicher „Produkte“ der Bogen zur früheren Nutzung der Räume geschlagen. Und ist vielleicht alles nur ein großer Spaß, wenn getragene Einlegesohlen auf verschiedenen im Haus vorgefundenen Untergründen diese durch sanfte Farbabstimmung wie wertvolle Solitärprodukte erscheinen lassen, so wie Schmuckstücke beim Juwelier? Andererseits verweist die unauflösbare und potentiell unendliche Vervielfachung von Wirklichkeits- und Deutungsebenen auf Möglichkeiten der Zukunft. Eine Zukunft, die die Warburger Denkmalstiftung auch für dieses Gebäude vorbereitet. Die vier Künstlerinnen haben ihre Intervention als ein wachsendes Projekt erlebt, bei dem jede Hinzufügung auf das Vorhandene reagiert.

Die intensive Arbeit am und mit dem Bestehenden spiegelt eigene wie beobachtete emotionale Bindung an das Haus und die so eng mit diesem verbundene Nutzung. Wie Dorit Croissier in ihrem Erinnerungsprojekt „...und dann und wann ein weißer Elefant“ bindet auch Renate Ortner durch Interaktion die Benutzer des Gebäudes ein - durch Einbindung ihrer womöglich dort gekauften Schuhe, Einlegesohlen oder Schnürsenkel in einzelne Werke, die wiederum Bestandteil

einer höheren Ordnung werden. Das Gesamtkunstwerk im Sonderangebot!

Ein Produkt verkaufen? Wie geht das eigentlich? Seit über hundert Jahren wurden hier von Warburger Bürgern Schuhe gekauft. Wie viele davon gibt es noch? - Einfache Fragen setzen Reflexionsprozesse in Gang, die ästhetisch verdichtet Mut auf den Blick in die Zukunft machen – ein wahres SONDERANGEBOT!.

Dabei ist die Aktivierung der Sinne ein besonderes Angebot. Natürlich gibt es zu sehen, schon durch das Schaufenster! Die Vielfalt erfahrbarer Untergründe wie unverkleidete Wände, einladende Polster oder weiche Sohlenprofile zielt auf haptische Erfahrung und das Geräusch von Stöckelschuhen auf hartem Asphalt, von Renate Ortner komponiert als „Stöckel-Triptychon“, lässt den Klang, nicht nur im Titel sondern auch im Kopf des Rezipienten, zum Bild werden: Eine Frau geht, trippelt oder schlendert. Woher? Wohin? Warum? ...











In anderer Weise arbeitet **Laura Wiemers** mit Wort und Klang. Bereits im Schaufenster stellt sie den Kontakt nach draußen her. Auf hochformatigen Tafeln aus dem Bestand der Inneneinrichtung erscheint, gesetzt wie ein Gedicht, eine Abfolge von Gesprächsfetzen, auf dem Warburger Markt gesammelt. Zusammenhanglos, aber wir können nun nicht anders, als Zusammenhänge herzustellen. Vergehende Zeit, Jungsein, Altern, Generationenkonflikte, die Abhängigkeit von gesellschaftlicher Anerkennung, Neid und die Suche nach Lebenshilfe werden in diesen Splintern deutlich.

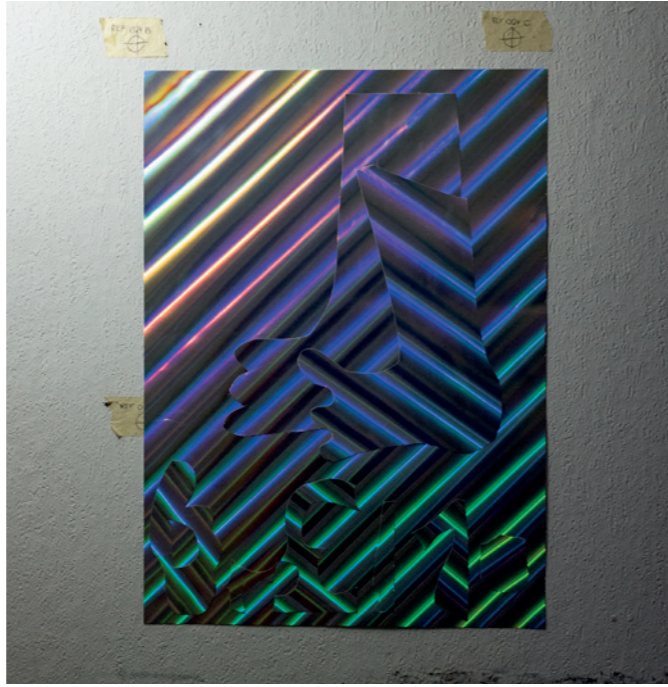
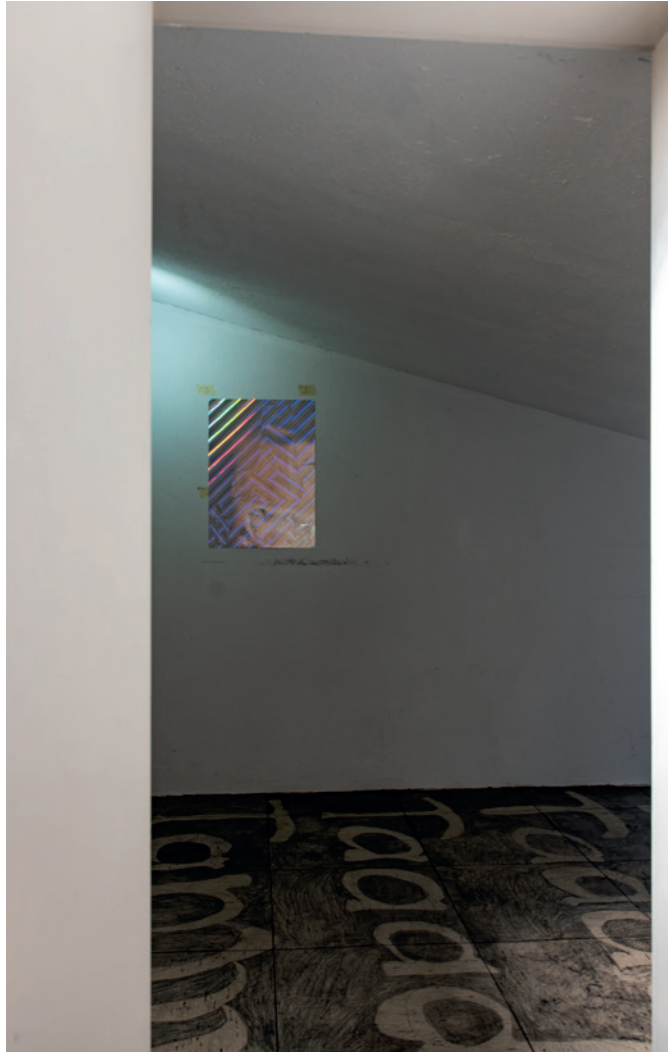
Im oberen Raum projiziert Laura Wiemers einen Film. Die Kamera richtet sich auf einen Festumzug und zeigt bald nur noch die Unterkörper und Details der Bekleidung. Schwarze Fest- oder bequeme Turnschuhe bewegen sich im Marschschritt oder auf der Stelle tretend, am Rand scharrend, schlurfend oder energisch vorschreitend über die wechselnden Untergründe von Dorfstraße und Schützenhalle. Mit der -genauere Information über Jahr und Ort verweigernden- unscharfen Wiedergabe, die durch das Abfilmen von im Internet zugänglichen Schützenfestvideos des Warburger Landes entstanden ist, schafft sie -wie in Dorit Croissiers sich um das an seinen Ursprungsort zurückgekehrte Karussell drehender Interaktion- mit dem Betrachter eine Raum-Zeit-Schleife.

Schützenfesttraditionen habe sich seit fünfzig Jahren nur in Details verändert. „Tammmm / Tammmm / Tammmm / Tammmm / Taaaada / Taaaada / Tammmm ...“ – Welcher Ohrwurm stellt sich jeweils zu diesem taktgebendem, auf den Boden gezeichneten Schriftzug ein? Das Video bleibt stumm. Wird Geschlossenheit und Sicherheit durch den Eindruck gleichmäßigen Pulsschlags erzeugt? Oder löst sich dieser Eindruck gerade auf? Geht es wirklich nur um ein Volksfest? Der Marschschritt könnte auch eine andere Bedeutung haben. Über den beschränkten Blick auf das Schuhwerk der Akteure werden Traditionen hinterfragt oder als zeitlos gültig festgehalten. Als militärisches Ersatzspielfeld, gesell-

schaftliche Bühne oder als spielerische Durchdringung von Realität und Fiktion? Früher jedenfalls unweigerlich Anlass für den Kauf neuer Schuhe...

Dieses SONDERANGEBOT als künstlerische Intervention an einer raum-zeitlichen Leerstelle, als ein Pop-Up-Shop der achtsamen Wahrnehmung, des ästhetischen Genusses unerschöpflicher Entdeckung und der kollektiven Interaktion im Austausch der jeweiligen Schätze individueller Erinnerung ist dem Zusammenspiel vieler Akteure zu verdanken. Die Ideen gebende Künstlerin, Dorit Croissier, ist seit langem in Warburg ansässig; Architektin Cornelia Lange und die Warburger Denkmalstiftung, vertreten durch Diether Wegener, sahen in dem Projekt ein Angebot der Verbindung von Vergangenheit und neuen Perspektiven. Deutlich wird jedenfalls: Man kann was anfangen mit dem, was entwertet erscheint.





Tammm
Tammm
Tammm
Tammm
Taaaada
Taaaada
Tammm



So ist besser
Da kommt du besser
aufstehen und
durcherkennen
Das wird nicht so leicht
geworden das mit dem
Zahn gut hinterbekommen
Dann die Abstände
von den Pfeifenaffen
wesentlich hin bekannt

Hat er was zu
tun
du kennst ihn
ja

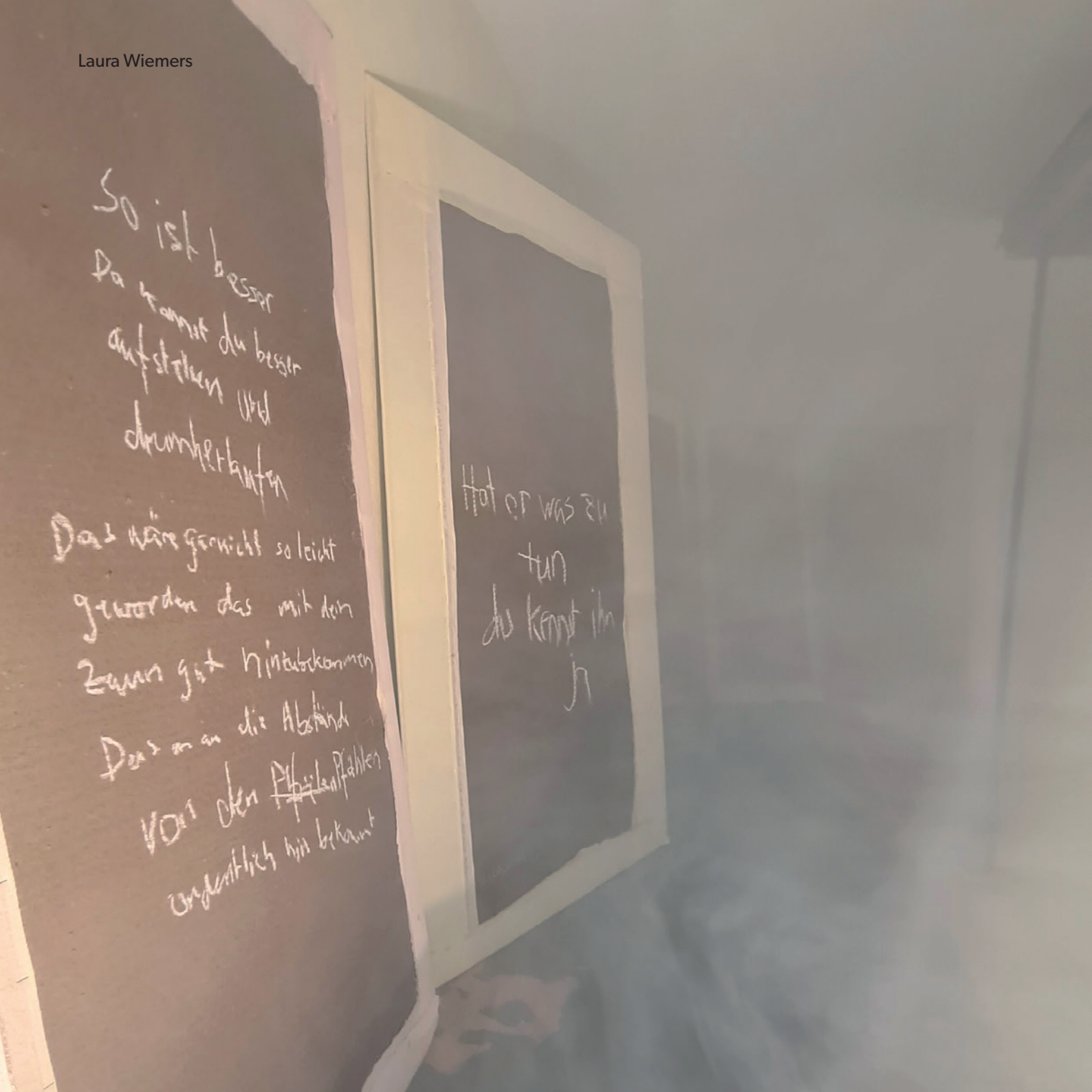
hier ist es besser
aufpassen
du sind ja
alt genug

Das wird
ich meine
und ich meine
ich meine
ich meine

ich meine
und ich meine
ich meine
ich meine

Ab wann wird es kritisch
und unpassend?
Selbst Expaten
sind sich
nicht
sicher

Ich meine
wenn er
so
davon
überzeugt ist
kann er sie ja
auch im
Laden fragen



So ist besser
 Da kannst du besser
 aufstehen und
 Drumherlaufen
 Das wäre garnicht so leicht
 Geworden das mit dem
 Zaun gut hinzubekommen
 Das man die Abstände
 Von den Pfählen
 Ordentlich hin bekommt

Hat er was zu
 Tun
 Du kennst ihn
 Ja
 Toi toi toi
 Muskelverspannungen

Hier ist es besser
 Aufgehoben
 Die sind ja
 Alt genug

Das wird
 Er
 Noch merken
 Wenn er älter wird
 Platsch
 Platsch
 Platsch
 Platsch

Wenn das bei den Eltern
 Kein Problem ist
 Sollte man ja meinen
 Dass das bei
 Den
 Kindern
 Auch
 Kein
 Problem ist

Man muss sich wohl
 Erst dran
 Gewöhnen
 Weil die Muskulatur
 Noch ganz
 Schlaff
 Ist
 Wenn ich da langgehe
 Fliegen da nicht die Steine
 So
 Rum

Dabei sieht sie so jung und
 Sportlich aus
 Hätte ich nicht gedacht
 Dass sie
 Wie sonen Trampeltier läuft

Ab wann wird es kritisch
 Und ungesund?
 Selbst Experten sind sich
 Nicht einig

Ich meine
 Wenn er
 So davon
 Überzeugt ist
 Kann er sie ja
 Auch im
 Laden tragen



Dorit Croissier

Ton – Skulptur – Installation
Zum Kurgarten 11a
34414 Warburg
dorit.croissier@gmx.de
www.dorit-croissier.de

wohnt und arbeitet seit 1984 in der Region Warburg

weitere Stationen:

Stuttgart, Heidelberg, USA, Schweiz, Hamburg,
Südfrankreich, Homberg, Diemelstadt
20 Jahre Arbeit in verschiedenen keramischen Werkstätten
seit 1994 freischaffende Künstlerin / Einzelstücke, Objekte,
Installationen, bildhauerische Arbeiten
Ausstellungstätigkeiten im In- und Ausland
Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen

Zur Arbeit in diesem Haus:

Auch hier - im Warburger Schuhladen des PennigHauses - ist der Bezug zum Ort der Fokus meiner Arbeit. Eigentlich ist es die Erinnerung und die Historie, die mich anregen. Wesentlicher Bestandteil bei Schuhkäufen mit Kindern in diesem Haus war damals das Karussell. Es ist zurückgekehrt an seinen Ursprungsort. Freude und Vergnügen hat es bereitet im wilden Spiel, durch die Schnelligkeit des Drehens. Und um welches Tier handelte es sich? Einige verschiedene Tiermodelle waren da im Angebot.

Sind Erinnerungen richtig oder falsch? Nun ist es ein Elefant, der sich dreht.
Richtungswechsel sind möglich. Wohin? Der Neubeginn bahnt sich an ...
Dazu passt das Rilke-Gedicht ‚Das Karussell‘ mit seiner Symbolik und Titel gebender Zeile:

...und dann und wann ein weißer Elefant

Einzelausstellungen (Auswahl der letzten Jahre)

- 2021 ANZEICHEN; Krypta Wethen
- 2017 Spielräume, Museum Bad Arolsen, Schreibersches Haus
- 2014 RaumZeit, Objekt & Installation, Mönchskirche Salzwedel
- 2011 Übersetzungen, Westwerk des Kloster Corvey, Höxter
- 2009 Standpunkte, Kunstverein Schwalenberg

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl ...)

- 2021 D100PVZM, IRRE@Bauhaus, Zella-Mehlis
- 2019 ZWISCHEN-RAUM, Tilly-Haus, Höxter mit E. Brügger, A. Kracht, R. Ortner
- 2015 Sea Art Festival, Pusan, Korea
- 2009 KG WinterhART, Umweltbundesamt Dessau
- 2008 Internationale Naturkunst Biennale, Gongju, Korea
- 2008 Speichern unter..., HanseART, Salzwedel
- 2007 Internationales Naturkunstforum, Licherode
- 2006 ART & Village, Wongol, Korea



Petra Fleckenstein-Pfeifer

Atelier H6

Heubachstr. 6

32839 Steinheim

fleckenstein-pfeifer@t-online.de

www.fleckenstein-pfeifer.de

studiert von 1977 bis 1982 Sozialwesen an der Universität Kassel mit Ausflügen zur Kunst. Bei der Kunst bleibt sie. Sie lebt als freischaffende Künstlerin in Steinheim und arbeitet in ihrem Atelier H6.

Schwerpunkte sind Malerei | Installation | Objekt.

Sonderangebot ... eine künstlerische Intervention

Das PennigHaus mit dem ehemaligen Schuhladen im Erdgeschoss wird für mich zum Spielraum, in dem sich unterschiedliche Raum-Zeit-Dimensionen verwirbeln. Tradition, Ist-Zustand des Hauses und ein weiter gefasster Blick auf das Zeitgeschehen münden in einer Installation und digitaler Bildkunst.

Unter dem Label art of walking findet im Schaufenster des ehemaligen Traditionsschuhgeschäftes die Präsentation einer neuen Schuhkollektion 2022 statt, eine Art Pennig reloaded. Begleitet wird die Kollektion von entsprechender Plakatbewerbung. Erst der genauere Blick auf die Schuhmodelle entlarvt die Täuschung.

Langjährige Ausstellungstätigkeit (Auswahl)

- 2021 9. Paderborner Wintersalon, Raum für Kunst
Neuzugänge Grafische Sammlung, Kunstverein Paderborn
- 2020 postfaktisch rosa in der Galerie der Einheit, Potsdam
the last ones I und II, Tandem Human-Coral, Köln, Düsseldorf, München
- 2018 Der Osten vom Westen, BBK Bielefeld
Tagebücher – Ich trank Tee als ihr starbt, Detmolder Kunsttage
- 2016 bateaux, Kunst im Turm Lippstadt
Hirnlos seit 500 Millionen Jahren ..., Lange Nacht der Kunst Gütersloh



Renate Ortner

Schonlaublick 2
33014 Bad Driburg – Dringenberg
0049 (0) 52591474
r.ortner.k@t-online.de
www.renate-ortner.de

1965 - 1970 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf
Bildhauerei, Malerei, Kunstgeschichte
seit 1970 Ateliers: in Düsseldorf, Paderborn und
Dringenberg
- als Kunsterzieherin und freischaffend tätig
seit 1998 Kuratorin von Kunstausstellungen in
Ostwestfalen
2020 Kunstpreis Paderborn

Ich arbeite mit Vorgefundenem:

Gegenständen, Restmaterialien oder ungewöhnlichen Entdeckungen, die ich im Foto festhalte. Hier kam noch Gesammeltes zum Thema Schuh und Pennig - Haus hinzu. Im Besonderen Schnürsenkel in ihrer Verknotung als das persönlichste Aneignungsteil von Schuhen. Aus meinen Schuhkaufserinnerungen als Kind andernorts dann noch die Lurchi – Figur und überhaupt die totale Bewunderung des Stöckelschuhs. All das wird zu einer Art Einrichtung komponiert. Im Ausstellungsraum führt eine Erlebnisspur durch vielfältige Bezüge von Stück zu Stück. Im All-Gemeinen kann das Besondere entdeckt werden.

Mein herzlicher Dank für ihre Assistenz geht an Wolfgang Harhausen, Thomas Heinrich, Astrid E. Hoffmann, Horst Krause, Sabine Rick-Brand und viele Pennig - Kund*innen und Schnürschuh - Besitzer*innen.

Einzelausstellungen der letzten Jahre:

2022 Pop Up Gartengalerie Beisinghoff, Rhoden
2021 Galerie Hilker, Horn
Galerie Serpil Neuhaus, Gütersloh
2017 Atelier des Sehens, Berlin
2015 Korbmacher – Museum, Dalhausen

Viele Gruppenausstellungen, Werke im privaten und öffentlichen Besitz



Laura Wiemers

DA

geboren 1997 in Paderborn

Instagram: @laura_wiemers

2014/15 Jahrespraktikum, Therapeutischer Bereich
Schmerzlinik, Warburg

2016/17 Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege,
Restaurierungswerkstatt und Kunstsammlung KZ
Gedenkstätte Buchenwald, Weimar

Seit 2017 Diplomstudium der Freien Kunst, Bauhaus-
Universität Weimar, bei Prof. Jana Gunstheimer

GROUP

- 2022 »Sonderangebot«, Pennig-Haus, Warburg
»IRRE@documenta«, Rahmenprogramm,
documenta fifteen, Kassel
»SiSi«, NeuDeli Kunstraum, Leipzig
»Folssom klärt«, Bauhaus-Universität, Weimar
»Having an itch«, Thüringer Landtag, Erfurt
- 2021 »D100PVZM«, Galerie im Bürgerhaus, Zella-Mehlis
»D100PVZM« Preview der 100 Pokale von
Zella-Mehlis, IRRE@bauhaus, Weimar
»UUUREALISM« Bauhaus-Universität, Weimar
- 2019 »I see you III«, Bauhaus-Universität, Weimar
»ArtSpace 24/7«, Bahnhof Weimar
»207« Winterwerkschau, Bauhaus-Universität, Weimar
- 2018 »Institut für und gegen Langeweile«, Weimar
»I See You II«, Summer Bauhaus-Universität, Weimar

SOLO

- 2017 »José Fosty: ein erneuter Druck«, KZ Gedenkstätte
Buchenwald, Weimar
- 2020 »Vernissage@Kahlert«, Bushaltestellenhäuschen
am Rennsteig, Kahlert
- 2022 »daheim ist's geheim«, Hedwig-Pfeiffer-Haus,
Weimar

Im ehemaligen Schuhgeschäft Pennig

Ziemlich staubig - der erste Schuh der Menschheit

Was wer wohin?

Wunden, Blasen, Horn

Habitat

Weite

Auf der Strecke geblieben.

Die Gewölbe, Katakomben und Schiffen in denen sich unsere Füße vermehrten.

Mikroklima und Völkerwanderung

Wo ist die Zivilisation?

Geröll, Wüste, Kristalle

Aua

Huhn oder Ei, Fuß oder Schuh?

Pennig

Kulturgut und Wildwechsel

Der Schuh in seiner äußeren Erscheinung ist nicht unerheblich.

Nicht?

Ein Fest

Ein Paar neue Schuhe

Lebendige Tradition

Marsch

Wer läuft wie? Und warum eigentlich?

Schuhcreme

Impressum

Copyright

Texte: die AutorInnen, 2022

Fotos: die AutorInnen, 2022, Ruben-B. Emme, Christel Linkerhägner, Wolfgang Pfeifer, Dieter Scholz

Gestaltung

truedesign.eu | Ruben-B. Emme

Druck

1. Auflage 2022, 300 Stück, FLYERALARM GmbH

Unser Dank gilt

- Frau Cornelia Lange, Architektin, für ihre Anregung und Unterstützung
 - Herrn Diether Wegener von der Warburger Denkmalstiftung in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
 - Frau Nadine Smukal von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
 - Frau Marianne Pennig, frühere Hausherrin und Chefin des ehemaligen Schuhgeschäftes
 - Herrn H.-J. Riepe, Bauunternehmer, für die tatkräftige Hilfe
-
- für die finanzielle Förderung der Ausstellung und dieser Dokumentation
 - der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
 - der Warburger Denkmalstiftung
 - dem Kreis Höxter
 - der Stadt Warburg
 - Werbestudio Warburg/Scherfede

